

Trix+Robert Haussmann – zwei Leben für die Gestaltung

Der gta-Verlag präsentiert einen umfassenden Werkkatalog über die Zürcher Gestalter Trix und Robert Haussmann, deren bekannteste Realisation der S-Bahnhof unter der Haupt-halle des SBB-Bahnhofes in Zürich ist.

Ihre Wege kreuzten sich relativ spät, so wie es die Anekdoten erzählen im Vorfeld der EXPO 64. Bis dahin hatte sich der 1931 geborene Robert Haussmann bereits einen Namen als Möbelentwerfer und Innenraumgestalter gemacht. Sein Weg dorthin verlief in Schlaufen von der Kunstgewerbeschule über einen Aufenthalt in Amsterdam, ein Praktikum in der Holz-wirtschaft in Schweden, Vorlesungsbesuche von Siegfried Giedion an der ETH bis zum Ein-stieg ins väterliche Geschäft, das sich auf Tapeten spezialisiert hatte. Das war 1955. Er hatte schon mit eigenen Entwürfen experimentiert, als er mit seinem Bruder beschloss, aus dem Betrieb ein Atelier für Innenarchitektur und Design zu schmieden. Fortan erhielt das Unter-nehmen «Haussmann&Haussmann» wichtige Aufträge, worunter die komplette Innenein-richtung eines Saales im UNESCO-Hauptgebäude in Paris (1957/58) der bedeutendste war.

Zu dieser Zeit war die 1933 in eine Architektendynastie hineingeborene Beatrix Högl noch mit ihrem Architekturstudium und mit der Betreuung ihrer zwei Kinder beschäftigt. Als Frau gehörte sie in der Architektengilde noch zu einer Minderheit, auch wenn die u.a. von Archi-tektingen organisierte Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit SAFFA im Jahre 1958 na-tional auf das kreative Potential der Frauen aufmerksam machen konnte. Inzwischen von ih-rem ersten Mann getrennt lernte sie Robert Haussmann kennen, mit dem sie nach der Hei-rat im Jahre 1967 nicht nur eine Lebens-, sondern auch eine Arbeitsgemeinschaft bildete, die beide in entsprechenden Zeitschriften gerne zelebrierten. Das 1970 erworbene Haus im Zürcher Seefeld diente von nun an als Wohn- und Arbeitsort; eine Trennung zwischen Be-rufs- und Familienleben war gar nicht erwünscht. Das zeichnete das Paar aus und machte es innerhalb der Architekturszene besonders. Besonders war auch der Umstand, dass man ihre Arbeiten kaum auf einen Nenner bringen konnte. Während viele Architekten irgendwann einmal auch Möbel zeichnen, wurden bei Trix+Robert Haussmann keine Unterschiede zwi-schen Möbelentwurf, Innenraumgestaltung, Produktdesign, Ladeneinrichtungen und Archi-tekturen im eigentlichen Sinne gemacht. Diese Offenheit führte dazu, dass sie ihr Atelier 1981 mit dem leicht schrägen Label «Allgemeine Entwurfsanstalt» versahen.

Die nun vorliegende Monografie ist kein Coffee Table Book, sie ist vielmehr eine Summa, die nicht auf die Schnelle konsumiert werden kann. Nach einer von Bruno Maurer und Sa-bine Sträui erarbeiteten biografischen Skizze beginnt schon auf Seite 37 der Werkkatalog, der sich über die restlichen 340 Seiten hinzieht. Akribisch werden sämtliche Projekte, von 222_001 bis 222_248, die Zählweise von Robert+Trix Haussmann, mit Kommentar, Aufnah-men und technischen Details ausgelegt. Unterbrochen wird der Katalog durch ganzseitige Abbildungen und durch Aufsätze zu den unterschiedlichen Eigenschaften des Gesamtwerkes. Arthur Rüegg, der Mitherausgeber, deckt bei den frühen Möbelentwürfen von Robert Hauss-mann die Nähe zu den Protagonisten der Moderne auf, aber auch die Art und Weise, wie Haussmann die Vorbilder neu interpretiert. Die Kehrtwende von den kubischen Grundfor-men hin zu verspielten und ironischen Objekten geschieht, wie Renate Menzi in ihrer Studie aufzeigt, in der vom Schweizerischen Werkbund 1967 durchgeführten Aktion «Chair Fun», zu der auch Trix+Robert Haussmann eingeladen wurden. Präsentiert wurden geradezu Antithe-sen zum traditionellen Stuhl, und dies explizit als Kritik an die Protagonisten der Etikette «Die Gute Form», die ein Jahr später letztmals vergeben wurde. Im Nachhinein kann man hier die Spuren einer internationalen Bewegung entdecken, die später den Namen «Postmo-derne» erhielt. Erste Erfolge hatten Trix+Robert Haussmann denn auch in Italien, wo die

verspielten Objekte von Alberto Alessi, Aldo Rossi und Alessandro Mendini – dieser schrieb eine Hommage an die Zürcher, die im Buch unmittelbar nach dem Inhaltsverzeichnis zu lesen ist – die Welt des Design zu erobern begannen. Von nun an experimentierten die Hausmanns mit unterschiedlichen Werkstoffen, die sie auf stets verblüffende Weise kombinierten. Beliebte wurde – dies im Aufsatz von Marie Theres Stauffer nachzulesen – der Spiegel, der nicht nur in Wandobjekte eingesetzt, sondern auch als Wandcamouflage verwendet wurde. Fasziniert waren Trix+Robert Hausmann auch von Textilien, die entweder als solche in Innenraumgestaltungen integriert wurden oder aber beispielsweise mit Hilfe von Folien aus Holzintarsien oder Glas Objekte und Räume verfremdeten. Es war nur noch ein kleiner Schritt bis zum Spiel mit der Technik der Anamorphose, die Bilder und Objekte nur von einem bestimmten Standpunkt korrekt wiedergibt.

Das Gesamtwerk von Trix+Robert Hausmann hat wenig mit der Nüchternheit zu tun, die Schweizer Architekten, Designer und Typografen auszeichnet, und trotzdem ist es genauso in die Kunstgeschichte verankert wie jede andere ernstzunehmende Richtung. Es ist der europäische Manierismus, an den sich die Hausmann orientierten. Wie reflektiert das Vokabular vieler der bizarren Objekte gesucht und angewendet wird, manifestiert ein als Lehrstück IV betitelter Schrank von 1979, wo die Entwerfer Bezüge zur Intarsientechnik des 16. Jahrhunderts, zu Motiven byzantinischer Mosaiken, zu den Trompe-l'oeil-Bildern und zu Bildfindungen von René Magritte herstellen.

Man hätte erwarten können, dass die Hausmanns das Projekt Monografie auf eine ähnlich ironische Weise angehen wie ihre übrigen Arbeiten. Doch glücklicherweise entschied man sich für ein ausgesprochen diszipliniertes Layout. Der Einband besteht aus einem graubraunen Leinenbezug, in den einzig das kleine quadratische Ex-Libris von Robert+Trix Hausmann in Rot, das zugleich als Logo des Ateliers diente, geprägt ist.

Und zuletzt noch dies: Stanislaus von Moos griff den von der Denkmalpflege verworfenen Vorschlag für einen auffallend schrägen Einschnitt im Boden der SBB-Haupthalle Zürich auf, um den Umgang mit historischer Bausubstanz zu reflektieren. Trix+Robert Hausmann mussten sich anpassen und eine recht blutarme Alternative anbieten. Wie steht es aber mit ihren Realisationen? Bei den Detailinformationen zu den einzelnen Werken ist vielfach vermerkt, dass dies oder jenes nicht mehr erhalten ist. Der Einfluss der Denkmalpflege reicht somit nicht bis in ihre Zeit, und so sind Informationen über etliche Gestaltungen nur noch in dieser Monografie zu finden.

Gabriela Güntert/Bruno Maurer/Arthur Rüegg, TRIX+ROBERT HAUSSMANN. Kultur und Formgebung, 380 S., gta Verlag Zürich 2017, ISBN 978-3-85676-360-2, 130 CHF/EUR.